

## Berliner Moore und Wälder: Wie können Wassergewinnung und der Erhalt wichtiger Lebensräume in Einklang gebracht werden?

### Fahrradexkursion der Wassernetz-Initiative im Spandauer Forst



#### *Kritischer Zustand von Moor und Wald*

Der Zustand der Moore und teilweise auch der Bäume im Spandauer Forst ist aus naturschutzfachlicher Sicht besorgniserregend schlecht. Moore sind stark wasserabhängige Lebensräume, die nicht nur in Berlin zunehmend unter Druck geraten. Aber auch Bäume brauchen Mindestgrundwasserstände, um nicht zu vertrocknen. Im NATURA – 2000 Gebiet Spandauer Forst wird Wasser auch mit einem Horizontalbrunnen gefördert. Bei diesen besonderen Brunnen verlaufen 8 offene Rohre horizontal bis zu 41 m weit im Boden, so dass deutlich mehr Grundwasser entnommen werden kann. Der Absenkungstrichter, der bei dieser Entnahme im Grundwasser entsteht, erstreckt sich in der Folge über weite Gebiete im Spandauer Forst. Großflächig kommen daher auch die Baumgesellschaften nicht mehr an das Wasser heran.

*Foto: Gabriela Garcia*

#### *Wirken die Gegenmaßnahmen umfassend?*

Um dies auszugleichen, die Grundwasserneubildung zu fördern und ein Trockenfallen der Moore zu verhindern wird aufbereitetes Havelwasser durch die Kuhlake und das weitere Kanalsystem des Spandauer Forstes geleitet. Über den Konflikt zwischen Wasserförderung und Naturschutz wollte sich die Wassernetz-Initiative genauer informieren. Dafür trafen sich Ende August Mitglieder der Wassernetz-Initiative und interessierte Bürger\*innen mit Manfred Krauß (BLN/ BUND Berlin), dem Gewässerexperten und Berliner Biberbeauftragten, der Waldexpertin Dr. Angela von Lührte (BUND Berlin), die sich intensiv mit der Vegetation des Spandauer Forstes beschäftigt, und dem Leiter des Wasserwerks Tegel der Berliner Wasserbetriebe, Carsten Utke.

#### *Handlungsbedarf bei den Nebenmooren*



Mit fast 20 Teilnehmer\*innen ging es an der Kreuzung Niederneuendorfer Allee/Rustweg los. Der erste Halt war an einem Nebenmoor des Teufelsbruchs, bei dem es sich um den FFH- Lebensraumtyp \* 91D0 (z.B. feucht-nasse Birken-Moorwälder mit Moosarten) handeln sollte. Hiervon war allerdings nicht mehr viel zu erkennen. Das Gelände ist zwar auch mit Birken bestanden, aber der Boden ist trocken, Moose sind nur spärlich vorhanden und es bildet sich ein artenarmer Wald heraus. In der Landschaftsschutzgebietsverordnung und Managementplanung für das Gebiet ist festgelegt, offene Moorgesellschaften vorrangig vor den oben genannten Wäldern zu erhalten und wiederherzustellen. Demnach wären hier Maßnahmen notwendig, die man jedoch vergebens sucht.

*Die Nebenmoore des Teufelsbruch sind kaum mehr als Moore erkennbar. Foto: Gabriela Garcia*

## Problematik der Überdüngung



*Die künstliche Bewässerung des Teufelsbruch mit zu nährstoffhaltigem Wasser führt zu einer starken Überdüngung des Moores. Foto: Gabriela Garcia*

Von dort ging es weiter zum Hauptmoor Teufelsbruch, bei dem man einen Eindruck von einem Versumpfungsmoor bekommt. Allerdings fehlen hier zahlreiche für den Lebensraumtyp typische Arten wie die rosa blühende Knoblauch-Gamander, die dort schon lange nicht mehr gefunden wurden, wie Manfred Krauß berichtet. Besonders problematisch ist auch die eigentlich gut gemeinte Bewässerung der Moore über die ehemaligen Entwässerungskanäle. Dafür wird aufbereitetes Havelwasser verwendet, bei dem jedoch der Phosphatgehalt noch zu hoch ist und somit eine kontinuierliche Eutrophierung (Überdüngung) des Moores stattfindet. In der Folge breiten sich

nährstoffliebende Röhrichte aus, die moortypische Arten verdrängen. Technische Möglichkeiten zur weiteren Reduzierung des Phosphatgehalts im Wasser gibt es bereits, doch fehlt hier eine Finanzierung für eine entsprechende Anlage. Mit der Verschlammung der Moorgewässer ist auch die Versickerung des Wassers in den Untergrund stark eingeschränkt, weshalb der Grundwasserstand zu niedrig bleibt. Zudem reicht das Wasser nicht für den Erhalt der Lebensräume auf Brandenburger Seite.

### *Lösungen: Anreize für einen sorgsamen Umgang mit Wasser*

Schließlich wurden Lösungsvorschläge ausführlich diskutiert, die an dieser Stelle nur kurz erwähnt werden. Um für die kritischen Sommermonate mehr Grundwasser zur Verfügung zu haben, könnte die künstliche Grundwasseranreicherung im Winter, wenn die Niederschläge höher sind, verstärkt werden. Vor allem muss aber die Wasserentnahme reduziert werden. Dies kann an der Kuhlake zumindest bei den Senkrecht- (Vertikal)-Brunnen erfolgen, weil deren Pumpen steuerbar sind. Zugleich sollte der aktuell hohe Wasserverbrauch in Berlin hinterfragt und verringert werden. Zum einen kann jede\*r durch einen sparsamen Wassergebrauch Zuhause und auf der Arbeit dazu beitragen, unsere Moore zu schützen. Doch neben der Befüllung privater Pools und dem Rasensprengen im Sommer wird natürlich für die Chemie-, Maschinenbau- und Nahrungsmittel-Industrie sehr viel Wasser benötigt und die braucht wirksame Anreize, um mit dieser knappen Ressource sorgsamer umzugehen. Neben der Grundwasserentnahme muss auch die Oberflächenwasserentnahme – wie v.a. für die Kühlung der Berliner Kohle- und Gaskraftwerke – reduziert werden.

Als eine Stellschraube, um den Wasserverbrauch in Berlin zu senken, hat sich in den 90er Jahren bereits eine Erhöhung des Wasserpreises als wirksam erwiesen. Um den Schutz der FFH-Gebiete und die gleichzeitige Trinkwassersicherung in Berlin zu gewährleisten, wäre eine an Verbrauchsarten gekoppelte Trinkwasserabgabe, deren Aufkommen ausschließlich für Gewässer- und Naturschutzmaßnahmen verwendet würde, ein geeignetes Mittel, ist sich die Exkursionsrunde einig. Auch wäre ein Runder Tisch zum Schutz grundwasserabhängiger Lebensräume wichtig.

*Autor\*innen: Juliana Schlberg (NABU Berlin), Verena Fehlenberg (BUND Berlin) und Christian Schweer (BUND Berlin)*

[www.wassernetz-initiative.de](http://www.wassernetz-initiative.de)